



Den praktischen Unterricht stärken

Alltagskompetenzen / Die Hauswirtschaft ist ein vielseitiges, doch wenig geliebtes Tätigkeitsfeld, das auch in der Bildung zunehmend unter Druck gerät.

Esther Zimmermann

LANGENTHAL Tätigkeiten wie kochen, putzen und waschen werden oft fast nebenbei verrichtet und weder mit Aufmerksamkeit noch mit Wertschätzung verbunden.

Haushalten ist jedoch ein wichtiger Teil der Alltagsgestaltung und hat einen engen Bezug zu Themen wie Gesundheit und Nachhaltigkeit. Die hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung wird überdies als Folge des sozialen und demografischen Wandels eine immer grössere Rolle spielen in unserer Gesellschaft.

Doch während Themen wie Kochen und Ernährung attraktiv sind für Medien und die Vermarktung, verliert die Nahrungszubereitung als Unterrichtsfach an Gewicht und der Jugendliche zunehmend das Interesse an hauswirtschaftlichen Ausbildungsberufen. Dass sich hinter der Bezeichnung ein interessantes und vielseitiges Tätigkeitsfeld verbirgt, liegt nicht auf der Hand. Hauswirtschaft gilt zudem als frauentypisches Tätigkeitsfeld. Und das geht einher mit Geringschätzung und in Folge mit einer schlechteren Bezahlung dieser Tätigkeit.

Elisabeth Kurth, Präsidentin der Kommission «Ernährung und Hauswirtschaft» des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV) zeigt auf, welchen Beitrag der SBLV zur Bewältigung dieser Herausforderungen leisten will.

Seit kurzem führt der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband die Kommission «Ernährung und Hauswirtschaft». Was sind die Schwerpunkte der Kommissionsarbeit?

Elisabeth Kurth: In diesem Jahr stehen die Lehrpläne im Zentrum unserer Arbeit. Wir werden prüfen, ob und wie wir Einfluss nehmen können auf die künftige Gestaltung des Hauswirtschaftsunterrichts. Was uns vor allem beschäftigt ist die Reduktion des praktischen Unterrichtes. Das hat beispielsweise zur Folge, dass Schülerinnen und Schüler nicht mehr ein ganzes Mittagsmenu, sondern nur noch Komponenten daraus kochen werden. Sie müssen dann selber herausfinden, womit sie diese Komponenten ergänzen müssten, um zu einem ausgewogenen Menu zu kommen. Das ist sehr anspruchsvoll und wir sind nicht sicher, ob die Jugendlichen diese Vernetzung herstellen können und später im hektischen Arbeitsalltag werden umsetzen können.

Hauswirtschaft wird im Lehrplan 21 inhaltlich erweitert zu «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» und deckt dadurch den Bereich «Alltagskompetenzen» umfassender ab als bisher. Ist das im Sinne des SBLV?

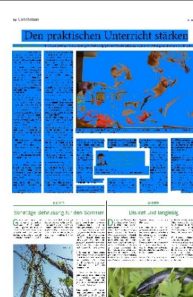
Grundsätzlich schon. Wir stellen jedoch mit Bedauern fest, dass künftig generell weniger Lektionen für praktisches Kochen zur Verfügung stehen werden als bisher. Wie viele das sind oder sein

werden, entscheidet jeder Kanton für sich. Aufgrund dieser Entwicklung gehen wir davon aus, dass das hauswirtschaftliche Defizit von Schulabgängern in Zukunft noch grösser sein wird als bisher. Umso wichtiger wird es, dass entsprechende Angebote als Weiterbildungsmöglichkeit zur Verfügung stehen. Auch darum kümmern wir uns.

Was sind das für Angebote?

Dazu gehört beispielsweise das Bildungsjahr Hauswirtschaft anstelle eines normalen Brückenjahrs. Dieses Jahr gilt bei jungen Erwachsenen, die es absolviert haben, als «cool».

Ein anderes Angebot ist die Bäuerinnenausbildung, die sehr boomt. Das grosse Interesse daran zeigt, dass es ein Bedürfnis ist, regionale Produkte zu konsumieren, einen eigenen Garten zu pflegen und selber Produkte zu verwerten. Es geht ja in den Bäuerinnenschulen nicht nur um das Kochen, sondern auch um effiziente Haushaltsführung. Wer den Haushalt effizient managt, hat mehr Zeit für anderes, für ein Buch zu lesen beispielsweise. Das ist Lebensqualität, und zwar für die ganze Familie. Frauen, die in diesem Bereich professionell wirken, sind gute Vorbilder für die nächste Generation.



BauernZeitung / Nordwestschweiz, Bern + Freiburg
 3000 Bern 22
 031/ 958 33 29
 www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 8'934
 Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.020
 Abo-Nr.: 1095510
 Seite: 24
 Fläche: 79'432 mm²

Diese guten Vorbilder sind fast ausschliesslich weiblich. Wird sich die Kommission auch mit der Frage beschäftigen, wie die Alltagsarbeit besser auf beide Geschlechter verteilt werden kann?

Wir sprechen zunehmend auch Männer an. So nehmen wir beispielsweise bei Swiss Tavolata Männer auf. Und wir betonen auch in diesem ganzen Hype um die Bäuerinnenschulen immer wieder, dass das Bildungsangebot auch Männern offensteht.

Zudem bietet beispielsweise das Inforama Kanton Bern im Rahmen der Betriebsleiterschule das

Modul «Hauswirtschaft in der Landwirtschaft» an. Was ich nicht weiss, ob und in welcher Form solche Angebote in anderen Kantonen angeboten werden. Es braucht schon noch etwas mehr

Männer, die sich um die Familienarbeit kümmern. So würde auch transparenter, dass das eine anspruchsvolle Arbeit ist. Und davon würden die Frauen indirekt profitieren.

Die Bäuerinnenschulen boomen zwar, Hauswirtschaft gilt jedoch generell nicht als beson-

ders attraktiv, auch nicht als Berufsfeld. Was sind die Gründe dafür?

Es gibt immer wieder junge Frauen, die sich während des Bildungsjahres Hauswirtschaft für eine Ausbildung als Hauswirtschafterin entscheiden. Dass die Hauswirtschaft und die Familienarbeit in unserer Gesellschaft wenig geschätzt werden, ist darauf zurückzuführen, dass es unbezahlte Arbeit ist. Und was nichts kostet, gilt als wertlos. Diese Problematik geht in andere Bereiche über und ist auch ein wichtiges, politisches Thema.



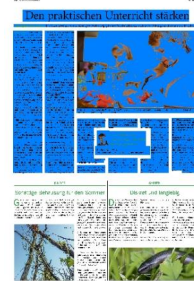
«Das Defizit in Hauswirtschaft wird immer grösser.»

Elisabeth Kurth, SBLV,
 Präsidentin Kommission «Ernährung und Hauswirtschaft»

Datum: 20.05.2016

BAUERNZEITUNG

NORDWESTSCHWEIZ, BERN UND FREIBURG



BauernZeitung / Nordwestschweiz, Bern + Freiburg
3000 Bern 22
031/ 958 33 29
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'934
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.020
Abo-Nr.: 1095510
Seite: 24
Fläche: 79'432 mm²



Sollen Kinder und Jugendliche Fähigkeiten und Fertigkeiten in Hauswirtschaft erwerben, müssen sie sowohl von den Eltern als auch von der Schule entsprechend gefördert werden.

(Bild fotolia)